

Jens Dolata, **Römische Ziegelstempel aus Mainz. Teil 1: Militärische Ziegelstempel des 1. Jahrhunderts (Materialvorlage)**. Mainzer Archäologische Schriften, Band 13. Selbstverlag der Direktion Landesarchäologie Mainz 2014. 420 Seiten, 97 Abbildungen, 125 Tafeln, 16 Karten, 1 CD-Rom.

Mit dem Erscheinen dieser Publikation legt Jens Dolata einen ersten Band vor, der die gestempelten Ziegel in Mogontiacum behandelt, dem Hauptort und Verwaltungszentrum Obergermaniens. Damit ist ein erster Schritt zur Veröffentlichung der gesamten Mainzer Baukeramik mit Stempeldrücken getan: Ein Projekt, das der Autor bereits seit den neunziger Jahren interdisziplinär und mit einer Vielzahl an Untersuchungen, Publikationen, Experimenten und anderem verfolgt.

In diesem ersten Band stehen die Ziegel mit Markierungen durch römische Truppen des ersten nachchristlichen Jahrhunderts im Mittelpunkt; in dem geplanten zweiten Band sollen die zeitlich nachfolgenden gestempelten Ziegel bis zur Spätantike behandelt werden.

Das erste Kapitel (S. 1–19) ist als Einführung in das Thema gedacht. Grundlage der Untersuchungen bildet der heute bekannte Bestand an viertausend gestempelten Ziegeln im Mainzer Stadtgebiet. Der Verfasser erörtert die Ursachen für den schlechten Erhaltungszustand und die mangelhafte Lesbarkeit der Stempelabdrücke, die von deren misslungener oder unvollständiger Anbringung über die Beschaffenheit der Tonmasse bis hin zu Beschädigungen durch die Verwendung der Ziegel als Baumaterial und anderes reichen. Diese Faktoren erklären in einigen Fällen die Schwierigkeiten bei der Typenbestimmung. Bedauerlicherweise liegen aus dem Mainzer Gebiet trotz zahlreicher Ausgrabungen keine oder nur wenige geschlossene Befunde vor, die Anhaltspunkte für die Gleichzeitigkeit von Stempeltypen geben könnten. Die Aussage des Verfassers, dass der 63 Zentimeter lange und 10,2 Zentimeter breite Holzstempel aus Ägypten im Pariser Cabinet des Médailles »für die Verwendung in einer Ziegelei durchaus nahe« liegt, ist wegen der Dimensionen wenig überzeugend.

Insgesamt wird das Ziegelmaterial von acht Legionen untersucht, wobei der Schwerpunkt auf den sechs

in Mainz stationierten Einheiten liegt (S. 20–275): Legio XXII Primigenia, Legio IIII Macedonica, Legio I Adiutrix, Legio XIII Gemina Martia Victrix, Legio VII Gemina, Legio XXI Rapax. Der Autor ordnet diese in der chronologischen Reihenfolge ihres Aufenthalts in Mogontiacum an. Aber nicht alle je in Mainz stationierten Legionen ziegelten, da der Aufenthalt einiger Einheiten vor dem Aufkommen der Stempelung um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts lag. Ebenfalls fehlen Hinweise auf Baukeramikproduktion in unmittelbarer Nähe von Mogontiacum. Nach heutigem Kenntnisstand waren im nördlichen Obergermanien fünf Militärziegeleien in Betrieb: Straßburg-Königshofen, Rheinzabern, Worms, Frankfurt-Nied und Groß-Krotzenburg. Darüber hinaus lassen die geochemischen Analysen auf weitere Ziegeleien schließen, deren Standorte bis heute nicht nachgewiesen sind.

Die Vorgehensweise des Verfassers zu den Ziegeln der jeweiligen Legion ist einheitlich: Nach zusammenfassenden Bemerkungen folgen jeweils der Katalog und die photographische Wiedergabe der Stücke in halber natürlicher Größe, zuweilen ergänzt durch Strichzeichnungen, so dass sich der Leser einen guten Überblick über den Mainzer Baukeramikbestand verschaffen kann. Im Katalog fehlen Maßangaben zu den Ziegeln selbst und zu den Stempelabdrücken; zumindest die Maße der Eindrücke lassen sich anhand der im einheitlichen Maßstab vorgelegten Photographien abgreifen.

Von der Legio XXII Primigenia liegt aus ihrer ersten Stationierungszeit in Mainz (39/43 – 69/70 n. Chr.) lediglich ein einziger Stempel vor; dieser wird als Typus Rheinzabern bezeichnet, wobei die lokale Zuordnung sowohl archäologisch als auch geochemisch untermauert werden konnte. Dolata hat sieben Varianten des Stempelformulars erkannt, die sich nur durch Kleinigkeiten der Buchstabenformen unterscheiden. Offensichtlich kamen gleiche Stempelstöcke (signacula) zur Verwendung, ohne dass sich aber in dieser Gruppe eine chronologische Entwicklung erkennen lässt. Der Stempeltypus der Zweiundzwanzigsten Legion kommt auf folgenden Ziegelformen vor: Tegulae, Lateres, Imbrices, Lateres semicirculares und Lateres cuneati (Keilziegel). Offen lässt der Verfasser, wie er sich die Funktion der halbkreisförmigen Lateres »als Mauerabdecksteine, also Zinnendeckel« (S. 23) vorstellt. Unklar ist außerdem, warum er die tönernen, innen hohlen Hypokaustsäulen dieser Einheit zurechnet: Sie weisen keine entsprechenden Stempelungen auf, und ebenso fehlt ein Zusammenhang mit der frühen Rheinzaberner Ziegelei. Diese Stücke hätten in der Arbeit durchaus ein eigenständiges Kapitel mit einer ausführlicheren Abhandlung verdient. Besonders fallen auch die von der Zweiundzwanzigsten Legion gestempelten Stirnziegel heraus, die archäologisch der Produktionsstätte von Rheinzabern zugewiesen werden können, was durch die geochemische Analyse bestätigt wird.

Insgesamt sind in Mainz bisher 436 gestempelte Ziegel der Legio XXII Primigenia mit Rheinzaberner

Provenienz nachgewiesen. Die jüngeren Ziegelstempel der Einheit, die vom Ende des ersten bis in das vierte Jahrhundert hergestellt wurden, sollen im nächsten Band untersucht werden.

Ungefähr gleichzeitig mit der Zweiundzwanzigsten Legion bezog die Legio IIII Macedonica aus der Hispania Tarraconensis (Herrera de Pisuerga) ihren neuen Stationierungsort Mainz, wo sie bis zum Ende des Bataveraufstands blieb; Vespasian löste die Einheit anschließend auf. Bei den 496 gestempelten Ziegeln – meistens Dachziegel – aus Mainz, die allesamt nach der geochemischen Analyse in der Rheinzaberner Heeresziegelei gebrannt wurden, können dreißig Stempeltypen unterschieden werden. Charakteristisch ist die Hufeisenform der Stempelabdrücke, die fast 92,5 Prozent des überlieferten Gesamtbestands der Marken dieser Legion ausmachen; Rechteckstempel (teilweise mit *Tabulae ansatae*) sind folglich in der Minderzahl. Lediglich bei der Legio XIII Gemina war die Hufeisenform mit einigen Exemplaren ebenfalls in Verwendung. Bislang gibt es keine geschlossenen Fundkontexte, die Rückschlüsse auf die chronologische Abfolge der zahlreichen Stempeltypen der Legio IIII Macedonica erlauben.

Im Mainzer Stadtgebiet lassen sich 270 durch die Legio I Adiutrix markierte Ziegel nachweisen. Diese Einheit wurde im Anschluss an das Vierkaiserjahr nach Mogontiacum verlegt und blieb etwa fünfzehn bis sechzehn Jahre vor Ort; anschließend wurde sie vom Rhein an die Donau abgezogen. Innerhalb dieses Zeitraums erfolgte um 83/85 n. Chr. die Verlegung der Produktionsstätte von Rheinzabern nach Frankfurt-Nied, wobei geochemische Analysen die unterschiedliche Herkunft des Ziegelmaterials bestätigen. Typologisch sind fünfunddreißig Stempelformen mit weitgehend gleichartiger Gestaltung des Stempelfelds und des Formulars zu unterscheiden.

Die Legio XIII Gemina Martia Victrix lag zweimal in Mogontiacum. Aus der ersten Stationierungszeit, die vom Beginn der römischen Okkupation Germaniens bis zum Britannienfeldzug des Claudius reicht, liegt nach heutigem Kenntnisstand keine gestempelte Baukeramik vor. In den Zeitraum der zweiten Anwesenheit der Legion in Mainz in den Jahren 70 n. Chr. bis gegen Ende des ersten Jahrhunderts fallen sämtliche gestempelten Ziegel: Mit 542 Stücken handelt es sich um die meisten im Mainz des ersten nachchristlichen Jahrhunderts nachgewiesenen Exemplare. Außerdem fällt mit 78 verschiedenen Typen die Vielfalt der Stempelungen ins Auge, wobei die Rechteckform mit seitlichen *Tabulae ansatae* überwiegt. Gleichwohl sind auch ungewöhnliche Stempelfelder wie hufeisen- und bumerangförmige oder sogar runde mit *Tabulae ansatae* zu beobachten. Die Mehrfachstempelung von Ziegeln durch verschiedene Stempelstöcke erlaubt es, den gleichzeitigen Gebrauch von neunzehn Stempeltypen zu erschließen, ohne dass allerdings bislang in diesen Fällen eine chronologische Einordnung möglich ist. Das Spektrum der Baukeramiktypen der Legion ist

ebenfalls weit gefächert. Es reicht von Dachziegeln über Mauer- und Hypokaustziegel bis hin zu Tonrohren und kleinen Plattenziegeln von Fußböden, wobei selbst diese kleinen *Spicae testaceae* mit Stempeldrücken versehen wurden.

Die auf der Iberischen Halbinsel aufgestellte und im Anschluss an das Vierkaiserjahr unter anderem nach Germanien abkommandierte Legio VII Gemina war während ihrer kurzen Stationierungszeit am Rhein, wohl etwa 70 bis 74 n. Chr., auch mit der Herstellung von Baukeramik befasst, wie fünf gestempelte Ziegel aus Mainz belegen. Deutlich größer ist die Zahl der Stempel am Produktionsort Rheinzabern. Insgesamt unterscheidet Dolata fünf Stempeltypen. Welche Baumaßnahmen mit diesen Ziegeln in Mainz verknüpft waren, lässt sich vorerst nicht sagen.

Die Zahl der gestempelten Ziegel der Legio XXI Rapax aus Mainz beträgt sechsundzwanzig. Auch diese Legion war seit ihrer Verlegung aus Bonn 83 n. Chr. bis zu ihrer Strafversetzung nach Pannonien 89/90 n. Chr. nur wenige Jahre in der obergermanischen Provinzhauptstadt präsent. Innerhalb dieses kurzen Zeitraums nahm sie die Baukeramikproduktion sowohl in Rheinzabern als auch in Frankfurt-Nied auf, was geochemische Analysen bestätigen.

Auf die gestempelte Baukeramik der Legio VIII Augusta in Mainz soll im geplanten zweiten Band des Corpus näher eingegangen werden. Die in Bonn stationierte Legio I Minervia ist mit einem Stempelabdruck vertreten, wobei es sich um einen Ankauf aus dem Kunsthandel des neunzehnten Jahrhunderts im Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museum handelt. Zu Recht zweifelt Verfasser an der Fundortangabe.

Auf den Seiten 278–279 befasst sich der Autor mit einer Ziegeldeponierung, die am Willigisplatz in der Nähe römischer Thermen an der St.-Stephan-Kirche bei unautorisierten Ausgrabungen zutage kam. Es soll sich um mehrere hundert Ziegel (meist *Tegulae*) handeln; bei einer flüchtigen Kontrolle konnten lediglich zwölf Stempel registriert werden, von denen acht heute erhalten sind. Es ist ausschließlich Baukeramik der Mainzer Legionen I adiutrix, IIII Macedonica, XIII Gemina und XXII Primigenia vertreten.

Auch Wasserleitungsrohre können in Mogontiacum mit Stempelabdrücken der vor Ort stationierten Legionen gekennzeichnet sein, wobei der vom Verfasser gewählte Begriff »mit Ziegelstempeln« (S. 281–292) terminologisch nicht korrekt ist und deshalb nicht verwendet werden sollte. Es sind Stempelungen der Legio I Adiutrix und der Legio XIV Gemina bezeugt.

Die Tonrohrleitungen nahmen einerseits vom Wasserkastell am Ende des Zahlbacher Aquädukts ihren Ausgang und gehören nach den Markierungen durch die Erste Legion in die frühflavische Zeit. Andererseits wurden mit Stempeln der Legio XIII Gemina versehene Tonrohre im Gebiet des Algesheimer Hofes gefunden, wo Dolata einen öffentlichen Repräsentationsbau vermutet, vielleicht den Statthalterpalast, vielleicht Thermen. Diese Leitung muss also etwa in flavischer

Zeit verlegt worden sein. Die Bezeichnung der Stempelabdrücke auf den Wasserrohren im Katalog nach den Stempeltypen der Baukeramik legt die Vermutung nahe, dass die Abdrücke identisch sind; dies wird im Text nicht weiter thematisiert.

Im vorletzten Kapitel (S. 293–319) werden unverständlicherweise drei Gruppen von Ziegelstempeln behandelt, die aus dem gewählten Schema der Publikation herausfallen, da es sich um jüngere Exemplare vom Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts beziehungsweise aus dem vierten Jahrhundert handelt. Die erste Kategorie wird nach ihrem Mainzer Fundort als »Eisgrubgruppe« der Legio XXII Primigenia bezeichnet. Ihr Stempelformular ist mit dem kaiserlichen Beinamen Antoniniana versehen, der in die severische Zeit (198–222 n. Chr.) datiert wird. Aufgrund archäometrischer Analysedaten wird die Herkunft des Baumaterials aus Großkrotzenburg beziehungsweise einem weiteren, bislang unbekanntem Produktionsort angenommen. Eine zweite Sorte von Ziegelstempeln derselben Einheit mit dem Kaiserbeinamen Antoniniana, die sogenannte ANT-Gruppe, stammt ebenfalls aus dieser unbekanntem Ziegelei.

Die zweite Kategorie, die der Verfasser außer der Reihe behandelt, sind Stempelabdrücke der Legio XXII mit den beiden Buchstaben »CV«. In der Fachliteratur wurden die Kürzel unterschiedlich aufgelöst: Einerseits zu »Constantiniana Victrix«, andererseits zu »Caesaris victrix« mit Bezug auf den Caesar Iulianus (355–360 n. Chr.). Nach dem Befund im Brückenkopfkastell Divitia (Köln-Deutz), das in den Jahren 310–315 n. Chr. unter Konstantin dem Großen errichtet wurde, datiert das gestempelte Baumaterial der Zweiundzwanzigsten Mainzer Legion in diese Gründungszeit (N. Hanel / U. Versteegen, *Köln* Jahrb. 39, 2006, bes. 220 f.). Hinweise auf jüngere Bauarbeiten liegen nicht vor, so dass auch die Mainzer gestempelten Ziegel an den Beginn des vierten Jahrhunderts zu datieren sind. Der Autor fasst zwei Untergruppen dieser konstantinischen Ziegelherstellung zu einer Flörheimer Gruppe zusammen, die nach der Befundsituation in Köln aber nicht gleichzeitig sein können: Gestempelte Ziegel mit unligierten Buchstaben »CV« und solche mit Ligatur. Letztere (Typen 5 und 5 Var. laut Dolata) sind in Köln nicht in Divitia bezeugt, sondern nur aus dem Zentralbau von St. Gereon bekannt, der kurz nach der Mitte des vierten Jahrhunderts errichtet wurde. Eine zeitliche Trennung erscheint demnach angebracht. Wie das entsprechende Baumaterial im Kastellbad des spätrömischen Boppard zu bewerten ist, müsste noch geprüft werden: Die Ausführungen des Verfassers, die an dieser Stelle ohne jeglichen Literaturhinweis auskommen, basieren anscheinend nur auf seinen flüchtigen Beobachtungen. Eine eingehende wissenschaftliche Auswertung dieses wichtigen spätantiken Baukomplexes, die alle Fundgattungen einschließen müsste, liegt bislang nicht vor.

Als dritten Stempelkomplex hat der Verfasser eine von achtzehn Markierungen aus Mainz vorweggenom-

men, die mit ihrem Formular auf Verbände von Militēs (Portuenses, Menapii, Vindices etc.) Bezug nehmen, die die lokale Grenzsicherung in der Germania Prima unter Valentinian I. übernahmen. Zu korrigieren ist der Tag der Gesetzesverkündung auf den 19. Juni 369. Kurz geht Verfasser auf die jüngsten Untersuchungen durch Andrea Binsfeld ein, die einen früheren Datierungsansatz eines Teils dieser Truppen im Baukeramikbestand der frühchristlichen Trierer Kirchenanlage ermittelt hat (in: W. Weber [Hrsg.], *Die Trierer Domgrabung. Fundmünzen, Ziegelstempel und Knochenfunde aus den Grabungen im Trierer Dombereich. Beiträge zur Anthropologie, Archäozoologie, Paläopathologie, Epigraphik und Numismatik. Kat. u. Schr. Bischöfl. Dom- u. Diözesanmus. Trier 7* [Trier 2009] bes. 280–284).

Im Schlusskapitel behandelt der Verfasser Karten zur Verbreitung der Baukeramik in Mainz. Erste Versuche, Aussagen zu gestempelten Ziegeln anhand der Verteilung ihrer Fundstellen im Weichbild dieser Stadt gehen an den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zurück. Neu ist bei den vorgelegten sechzehn Kartierungen, dass die Fundstellen georeferenziert sind. Bei den abgedruckten Karten trennt der Autor nach Perioden und Truppen. Wenig hilfreich ist allerdings die gemeinsame Kartierung der Fundstellen der Baukeramik zweier Legionen oder anderer Truppen (Karten 3, 6, 9 und 13), da diese nicht durch unterschiedliche Signaturen zu erkennen sind. Eine weitere Schwäche bei den abgedruckten Kartierungen besteht darin, dass die jeweiligen Fundpunkte nicht mit den anschließend aufgeführten Listen in Verbindung gebracht werden können (s. u.). Schließlich erschließt sich für den Leser nicht der Sinn und Erkenntnisgewinn der Dichteschätzungen (S. 324–328 Abb. 92–97 mit Diagrammen), zumal der Verfasser hierüber nur wenige Zeilen verliert.

Ein umfassendes Literaturverzeichnis sowie Konkordanzen bilden den Abschluss des Buchs. Die beigelegte CD-Rom enthält vier PDF. Während eine Datei den gesamten Buchinhalt wiedergibt, fassen die beiden anderen einerseits alle Tabellen beziehungsweise alle umgezeichneten Stempeltypen zusammen. Diese drei Dateien sind reine Wiederholungen und gehen folglich nicht über den Inhalt des gedruckten Werks hinaus. Lediglich die vierte Datei bringt insofern wichtige ergänzende Informationen, als sie die oben im Buch vermissten Bezüge zwischen den einzelnen Katalognummern und den Fundpunkten auf den Verbreitungskarten herstellt. Vor dem Hintergrund der rasanten Entwicklung digitaler Datenträger ist zu befürchten, dass in nicht allzu ferner Zukunft CD-Rom als Medienträger nicht mehr oder nur noch in exotischen Computermuseen gelesen werden können. Da die Informationen in dieser Datei aber für die spätere Zuordnung der Stempeltypen entscheidend sind, stellt sich die Frage, warum gerade diese Karten nicht im gedruckten Teil der Publikation abgebildet wurden.

Wer sich mit gestempeltem Baumaterial im nördlichen Obergermanien beschäftigt, kommt an der Arbeit von Dolata nicht vorbei. Vor allem die sorgfältige Präsentation und die chronologische Einordnung der frühkaiserzeitlichen Ziegel überzeugen. Der Rezensent hat bei der Durchsicht keine Schreibfehler festgestellt; im Ganzen ist eine sehr sorgfältige redaktionelle Überarbeitung sowohl des Textes als auch der Abbildungen zu konstatieren. Anders als der Verfasser im Buchtitel ankündigt, geht die Arbeit über die Materialvorlage hinaus. Dies gilt besonders für die beiden Schlusskapitel, und hier liegen ihre Schwächen. Weniger gravierend sind die Mängel bei den Verbreitungskarten: Gleichwohl wäre dringend geboten, die nur auf der CD-Rom (Datei: o2Kartierungen.pdf) vorliegenden Karten mit der nummerierten Verteilung (vom Verfasser gekennzeichnet mit: TOPO-Beischriften) zum Beispiel im geplanten zweiten Band abzudrucken. Wünschenswert wäre außerdem, wenn sich der zweite Band nur auf die Materialvorlage beschränkte. Auf der Grundlage beider Materialvorlagen bietet sich anschließend an, weiterführende Detailstudien zum Beispiel zur chronologischen Entwicklung der Baukeramikproduktion einzelner längerfristig in Mainz stationierter Truppen und deren Verbreitung zu erörtern und kontroverse Themen aufzugreifen. Trotz der Einwände hat Jens Dolata mit dieser Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Baukeramikforschung im frühkaiserzeitlichen Mainz vorgelegt.

Köln

Norbert Hanel